Yohanan Aharoni 1919-1976 : Leben und Werk eines führenden israeleischen Biblikers und Archäologen [Fortsetzung]

Autor(en): **Keel, Othmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **32 (1976)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

YOHANAN AHARONI 1919-1976

Leben und Werk eines führenden israelischen Biblikers und Archäologen

von Othmar Keel

(Fortsetzung)

Arad und Lachisch : Grenzfestungen...

Nach der Mitarbeit an der Ausgrabung von Hazor und an der Erforschung der Höhlen in der Wüste Juda begann Aharoni 1962, noch im gleichen Jahr, da die Ausgrabung auf Ramat Rahel abgeschlossen wurde, mit einem *grossen Survey- und Ausgrabungsprogramm im Negev,* dem südlichen Grenzgebiet des Königreiches Juda. In diesem bis heute laufenden Projekt kommen Aharonis Zielsetzung und Methode besser zu Geltung als in den früheren Arbeiten.

Der besonders an der historischen Geographie interessierte Wissenschaftler ließ sich von der Erfahrung leiten, daß Grenzgebiete politische Bewegungen mit besonderer Empfindlichkeit registrieren. Zudem erhalten sich auch bescheidene, für ein vollständiges Bild der Territorialgeschichte aber überaus wichtige Reste der Vergangenheit in dem über lange Zeiträume nur dünn besiedelten Gebiet des Negev besser als im dicht besiedelten Kulturland, wo das Baumaterial älterer Werke nicht selten zur Errichtung von neuen geplündert und jene auf diese Weise vollständig zerstört wurden. Und endlich hat Aharoni, wie sich ergab, mit Recht gehofft, im trockenen Halbwüstenklima mehr inschriftliches Material zu finden als dies in den regenreicheren Zonen des Kulturgebietes meist der Fall ist.

Die Arbeit auf der *Zitadelle von Arad* dauerte von 1962-1967. Die wichtigste Entdeckung war eine *judäische Festung,* die im zehnten Jahrhundert v. Chr. gebaut und dann bis zum Ende des judäischen Königreiches im frühen sechsten Jahrhundert v. Chr. fünfmal erneuert worden war. In den sechs Schichten dieser Festung fand Aharoni *über 100 mit Schriftzeichen versehene Gegenstände,* hauptsächlich Ostraka (« Scherben ») mit Brief- und Verwaltungstexten. Das Corpus althebräischer Texte, dessen wichtigste Elemente bisher die Samaria- und Lachischostraka bildeten, wird dadurch gut verdoppelt. Da die Texte aus einem längeren Zeitraum und eindeutig aus datierbaren stratigraphischen Schichten stammen, tragen sie zur Kenntnis der hebräischen Paläographie ganz Wesentliches bei.

Es war Prof. Aharoni vergönnt, die Publikation seiner Arad-Texte noch mitzuerleben. Ende 1975 sind sie im Verlag des Bialik-Instituts

in Jerusalem auf hebräisch unter dem Titel « *K^e^tubot Arad* » erschienen. Für diese wichtige Publikation erhielt er den Jizchaq Ben Zwi-Preis. Diese Publikation wird uns in der Erkenntnis, wie das judäische Königreich seine südlichen Grenzbereiche organisierte und sicherte, einen Schritt weiter bringen.

Durch Survey-Arbeit, die er zur gleichen Zeit leistete, da er in Arad grub, hat Aharoni gezeigt, daß *ein viele Jahrhunderte älterer Vorläufer des von Diokletian gebauten Limes Palestinae* in der 1. Hälfe des 1. Jahrtausends v. Chr. die südliche Grenze des Landes schützte. Dieser « Limes » bestand aus zahlreichen kleinen Forts, deren Spuren Aharoni von Kadesch Barnea im Südwesten bis zum Südende des Toten Meeres im Südosten entdeckte. Besonders energischen Zentralregierungen in Jerusalem gelang es, die Spitze dieses Verteidigungssystems und ihre Herrschaft bis zum Golf von Akaba beziehungsweise Elat vorzutreiben. Wichtige logistische Zentren dieses Verteidigungssystems gegen Edom und verschiedene Wüstenstämme waren die Festungen von Arad und Beerscheba.

... und Tempel

Der sensationellste Fund in Arad, der selbst für Aharoni überraschend kam, war ein *judäischer Tempel,* der erste, den die Archäologie zutage gefördert hat. Er besteht aus einem Hof auf der Ostseite mit einem Brandopferaltar und Magazinen und einer Breitraumzella im Westen, an die sich im Zentrum gegen Westen ein kleines, leicht erhöhtes Allerheiligstes anschliesst. Eine bild- und schriftlose, rot gefärbte, oben abgerundete Kalksteinstele repräsentiert *Jahwe.* Der Tempel war *anscheinend unter Salomo* erbaut worden (um etwa 950 v. Chr.). Unter König Hiskija (728-699 v. Chr.) ließ man ihn zerfallen, und unter Joschija (641-609) wurde der Platz teilweise von profanen Bauten eingenommen.

1936 haben englische Archäologen in *Lachisch,* einer der Grenzfestungen Judas gegen Westen (Philisterland), einen Tempel entdeckt, dessen Grundriß und Orientierung dem von Arad sehr ähnlich ist. Aufgrund der Ost-West-Orientierung war er von den Engländern etwas voreilig als Sonnentempel bezeichnet worden. Wegen der Aehnlichkeit mit dem Tempel von Lachisch glaubt Aharoni, es handle sich in Wirklichkeit um ein jüdisches Heiligtum. Nun ist der Lachischtempel aber erst in hellenistischer Zeit entstanden. Da in Lachisch schon von den Engländern ein Altärchen (mit einer Inschrift, die von vielen

« Weihrauch für Jahwe » gelesen wird) gefunden wurde, das in die persische Zeit gehört, vermutete Aharoni, dem hellenistischen Tempel sei ein früherer vorausgegangen.

In zwei Grabungskampagnen 1966 und 1968 im Bereich des hellenistischen Tempels fand Aharoni ein *Heiligtum aus dem zehnten Jahrhundert v. Chr.* Die Ergebnisse dieser Grabungen im Bereich des Sonnentempels sind letztes Jahr publiziert worden. *(Y. Aharoni, Investigations at Lachish. The Sanctuary and the Residency [Lachish V]*, Gateway Publishers, Tel Aviv, 1975.) Sie werden noch zu zahlreichen Diskussionen Anlaß geben. Für Aharoni steht fest, daß die Grenzfestungen von Arad *und* Lachisch während der Zeit der judäischen Monarchie mit Jahwe-Heiligtümern ausgestattet waren.

Interessant ist nun, daß, abgesehen von den Reichsheiligtümern in Jerusalem (Juda) und Samaria (Israel), alle für die Zeit erwähnten Heiligtümer *an den Reichsgrenzen* liegen : *Dan* (das eben von A. Biran ausgegraben wird) und *Betel* (1. Kön. 12, 26 ff.), *Gilgal, Beerscheba* (Amos 5,5 ; 8,14) und *Geba* (2. Kön. 23,8).

Aharoni kann es nicht für einen Zufall halten, daß alle diese Städte Grenzstädte sind. Er glaubt, ihre Heiligtümer hätten die Grenze des Landes Jahwes markiert und geschützt.

Der erst neulich aufgetauchte Beleg für ein israelitisches Heiligtum der Königszeit in *Dor* an der Mittelmeerküste gibt dieser These neuen Auftrieb (vgl. N. Avigad, The Priest of Dor, Israel Exploration Journal 25 (1975) 101-105).

In älterer Zeit wurde Jahwes Gegenwart, wie bekannt, im wesentlichen an sein Land gebunden gedacht (Ri. 11, 24 ; Sam. 26, 19). Diese beschränkte nationale Vorstellung von Jahwe sei erstmals von Amos überwunden worden. Amos hätte deshalb die Grenzheiligtümer von Dan und Betel, von Gilgal und Beerscheba als illegitim denunziert, und die Reformen Hiskijas und Joschijas, in deren Verlauf die Grenzheiligtümer zerstört wurden, seien Aeußerungen des Bekenntnisses zum einzigen und un-« begrenzten » Gott. Die besonders heftigen Angriffe gegen Betel seien verständlich, wenn man bedenke, daß dieses Heiligtum die Grenze zwischen den zerstrittenen Teilreichen Israel und Juda zu sanktionieren versuchte.

Für die alttestamentliche Wissenschaft ist diese erstmals 1969 am *Fifth World Congress of Jewish Studies in Jerusalem* vorgetragene Interpretation so neu und überraschend, daß sie sich bis heute nicht dazu aufgerafft hat, sich ernsthaft mit ihr auseinanderzusetzen. Ob sich Aharonis Interpretation in allen Einzelheiten bestätigen lässt, ist abzuwarten, aber sie stellt jedenfalls einen bedeutsamen Versuch dar, die neuen, von ihm zutagegeförderten Fakten (vor allem den einzigartigen

Arad-Tempel) und das bisher ungelöste Problem der Kultzentralisation zu deuten.

Ein Jahr nachdem Aharoni seine Arbeit in Arad beendet hatte, wurde er 1968 an die *Universität Tel Aviv* berufen, wo er im gleichen Jahr das *Archäologische Institut* gründete. Kurze Zeit danach folgte die *Hebräische Universität von Jerusalem* mit der Gründung eines ähnlichen Institutes, dessen Chef Y. Yadin wurde. Seither stehen die beiden Institutionen in einem oft hektischen Wettbewerb zueinander.

Einer der letzten Schachzüge Tel Avivs ist die 1974 ins Leben gerufene archäologische Zeitschrift : *Tel Aviv.*

Beerscheba

1969 begann Aharoni seine *zweite große Ausgrabung im Negev.* Sie galt einem anderen logistischen Zentrum an der Südgrenze Judas, dem *Tell des alten Beerscheba.* Aharoni wollte hier die in Arad gewonnenen Erkenntnisse ergänzen und vertiefen und hoffte, einen weiteren Jahwe-Tempel zu finden. Im Juli und August 1975 fand die sechste Grabungskampagne statt.

Parallel zu den Ausgrabungen in Beerscheba wurden 1972 die auf der Ruinenstätte *el-msas,* etwa 15 Kilometer östlich von Beerscheba eröffnet. Es ist dies die einzige gemischte deutsch-israelische Expedition. Ihre Leiter sind, nebst Aharoni, *Dr. A. Kempinski* aus Tel Aviv und *Dr. V. Fritz* aus Mainz. Die Grabung förderte eine befestigte Siedlung aus der Mittleren Bronzezeit II (Hyksos) und eine große unbefestigte Siedlung aus der Zeit zwischen 1200-1000 v. Chr. zutage.

Während in der Mittleren Bronzezeit der östliche Negev in eine systematische Siedlungspolitik einbezogen wurde, fand sich bisher im ganzen Gebiet keine einzige Siedlung aus der Spätbronzezeit (etwa 1550-1200 v. Chr.). Früheisenzeitliche, unbefestigte Siedlungen, wie die *chirbet el-msas,* legen nahe, daß die israelitische Landnahme auch in diesem Gebiet, wie in Obergaliläa, ein friedlicher Vorgang war. Ueberlieferungen von kriegerischen Auseinandersetzungen mit kanaanäischen Stadtkönigen (Num. 21, 1-3) dürften, ähnlich wie die Sage von Ai, aitologischer Natur sein und späteren Geschlechtern die Existenz der Stadtruinen aus der Mittleren Bronzezeit gedeutet haben.

Die erste Siedlung auf dem Tel von Beerscheba gehört, wie die von *chirbet el-msas,* in die Frühe Eisenzeit und ist ebenfalls unbefestigt. Sie ist mit einem *Grundwasserbrunnen* verbunden, der in hellenistischer Zeit außer Gebrauch kam und mit Schlamm und Abfällen gefüllt wurde. Als man bei seiner Reinigung immer tiefer stieß, entschloß sich die

Grabungsleitung, das gefährliche Unternehmen *Sinai-Beduinen,* die professionell Brunnen reinigen und bohren, zu übertragen. Sie waren im August 1975 bei einer Tiefe von 24 Metern angelangt. Wenn der Strahl des geschickt gehandhabten Spiegels auf dem Grund des engen, weitgehend in den Fels gehauenen Schachtes trifft, scheint der Mann, der dort arbeitet, einer geisterhaft fernen Welt anzugehören.

Aharoni glaubt, daß der Brunnen *etwa 40 Meter tief* sei. Erst in dieser Tiefe kann er Grundwasser erreichen. Hätte man ihn, wie andere Brunnen, ein paar Dutzend Meter weiter unten im Wadibett gegraben, hätten wenige Meter genügt. Wozu hat man sich die Mühe gemacht ? Naheliegend ist es, an Verteidigungsvorsorge zu denken. Die Siedlung auf dem Hügel sollte in Kriegszeiten direkten Zugang zum Wasser haben. Aber die dem Brunnen zugehörige Siedlung war unbefestigt. So bleibt nach Aharoni nur die Möglichkeit, daß auf dem Hügel *ein heiliger Ort* war, der zum Beispiel durch eine alte Tamariske markiert wurde (vgl. Gen. 21, 33 « Abraham pflanzte eine Tamariske in Beerscheba ») und daß man diesen Ort mit einem Brunnen ausstattete, der dann Späteren als *Brunnen Abrahams* galt.

Die Nachfolgerin der unbefestigten eisenzeitlichen Siedlung auf dem Tell war eine gut geplante *befestigte Stadt mit Vorratshäusern aus dem zehnten Jahrhundert.* Die Stadt bestand als königliches Verwaltungszentrum durch drei Jahrhunderte, bis sie um 700 v. Chr. vom Assyrerkönig Sanherib zerstört wurde und nie mehr zu richtigem Leben erwachte. Der von Aharoni erwartete Tempel wurde nicht gefunden. Aber genügend Indizien stellten sich ein, daß seine Existenz als gesichert gelten darf. In die Vorratshäuser aus der Zeit Hiskijas (728-699 v. Chr.) fanden Aharonis Leute einen prächtigen großen *Hörneraltar* verbaut.

Es scheint, dass die *kultzentralistischen Bestrebungen Hiskijas* (2. Kön. 18,4) doch ernsthafter waren, als die historisch-kritische Exegese bisher anzunehmen geneigt war. Auch in Arad beginnt ja der Zerfall des Tempels mit Hiskija. In Arad führt ein bisher meines Erachtens nicht überzeugend gedeuteter kleiner Gang von der Stadtmauer direkt zum Tempel. Ein gleicher Gang wurde auch in Beerscheba gefunden. Der Ort, zu dem er führt, ist aber durch ein großes Gebäude mit Kellerräumen besetzt, das aus der Zeit Hiskijas stammen dürfte. Beim Bau dieses unterkellerten Gebäudes scheint der Tempel völlig beseitigt worden zu sein. Eine *favissa* (Grube mit ausser Gebrauch gekommenen Kultgegenständen) und ein Haus mit kultischem Gerät *(Räucherständer)* aus der Zeit von Hiskija, die in der Nähe gefunden wurden, erhärten diese These.

Aharoni wollte die Grabung auf dem Tel Beerscheba dieses Jahr nur noch in kleinem Maßstab weiter führen und mit der Untersuchung

des westlichen Negev beginnen. Als erste Grabungsstätte hatte er den *Tel Haror* (arab. Tell Abu Hureira), etwa 20 Kilometer nordwestlich des modernen Beerscheba, vorgesehen. Oberflächenfunde weisen auf seine Bedeutung während der Mittleren und Späten Bronzezeit und während der ganzen Eisenzeit hin. Seine große Ausdehnung lässt vermuten, daß er während diesen Perioden *die bedeutendste Siedlung im westlichen Negev* war. Aharoni hat ihn aufgrund seiner Lage mit dem in Gen. 20 und 26 erwähnten *Gerar* identifiziert.

Ob und von wem diese Arbeiten nun weitergeführt werden, ist zur Stunde nicht bekannt. Im Augenblick leitet Dr. David Ussishkin die Abteilung für Archäologie und Altorientalistik der Tel Aviver Universität, Dr. Mosche Kochavi das Archäologische Institut. Ussishkin hat vor einiger Zeit eine größere Grabung in Lachisch, Kochavi eine solche in Apheq (Antipatris) begonnen.

Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte hat Aharoni noch ein Buch zur Archäologie Israel's fertiggestellt. Diese Buch wird jeder an biblischer Archäologie Interessierte mit Spannung und Freude erwarten, nachdem die « Archäologie in Palästina » von W. F. Albright (englisch 1949, deutsch 1962) veraltet und die von K. Kenyon (englisch 1960, deutsch 1967) einseitig an ihren Grabungen in Samaria, Jericho und Jerusalem orientiert ist. Die Gattin Prof. Aharoni's, Frau Mirjam Aharoni, soll die Publikation dieses und anderer unveröffentlichter Arbeiten betreuen.

In einer der nächsten Nummern von *Tel Aviv* wird ein großer Aufsatz über die Distrikteinteilung Salomos und eine Gesamtbibliographie des zu früh verstorbenen Gelehrten erscheinen.

Die Arbeitsweise Aharonis war erregend neu. Er begnügte sich nicht damit, wie es bisher üblich war, mehr oder weniger berühmte, « Erfolg » versprechende Ruinenhügel als einzelne rein archäologisch anzugehen. Er kombinierte exegetische Arbeit, Survey- und Ausgrabungsstätigkeit und das Studium des so zutage geförderten, vor allem des inschriftlichen Materials, und damit erhellte er nicht nur die Geschichte isolierter Siedlungen, die als solche nie existiert haben, sondern die ganzer Regionen. Die Ergebnisse rechtfertigen diese Methode, die natürlich außerordentlich anspruchsvoll ist und die Möglichkeiten eines einzelnen Mannes leicht übersteigt, selbst wenn er über die fast unglaubliche Arbeitskraft eines Aharoni verfügt.

Aharoni hat es denn auch verstanden, sich mit einem Team kompetenter Mitarbeiter zu umgeben, zu denen nebst einer Gruppe von Israelis der amerikanische Baptist *A. F. Rainey* und der Deutsche *V. Fritz* gehören. Die Mitarbeit des letzteren war nicht nur exegetisch-archäologisch interessant, sondern darüber hinaus ein Stück Versöhnung.